

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. 20 Pf., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 20 Pf. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Graf Andrássy.

In Pesth, wo am 7. November die Delegationen der beiden Reichshälften zusammengetreten sind, spitzten sich die Dinge augenblicklich zu einer ebenso interessanten, wie folgenreichen Entscheidung zu.

Bekanntlich ist der Mechanismus des österreichisch-ungarischen Staatswesens ein sehr complicirter, die Vertretung der auswärtigen Politik, wie überhaupt der gemeinsamen Angelegenheiten beider Reichshälften gehört nicht vor eine Gesamtvollvertretung derselben, oder vor die Parlamente beider Reichshälften, sondern vor die von diesen Parlamenten gewählten zwei Ausschüsse, die sogenannten Delegationen. Diese Delegationen haben also jetzt über die Orientpolitik des Grafen Andrássy zu befinden; sie sind dazu ganz allein competent, da die Parlamente beider Reichshälften sich in dieser Hinsicht nicht einmal an ihre Ministerien halten können; haben doch sowohl die cisleithanische wie das transleithanische Ministerium durch Einreichung ihrer Abschiedsgesuche (die noch immer der definitiven Erledigung harren) angedeutet, daß sie mit der Vertretung der Orientpolitik nichts zu thun haben wollen, sondern dieselbe dem Reichskanzler Grafen Andrássy überlassen.

Wie werden sich nun die Delegationen zu dem Grafen Andrássy stellen? Werden sie mit lauerer Miene zu dem Geschehenen ihr Ja und Amen sagen, oder werden sie durch entschiedene Mißbilligung der Andrássy'schen Politik den Reichskanzler zum Rücktritt veranlassen?

Von der Beantwortung, welche diese Fragen durch die Ereignisse demnächst erfahren werden, hängt ungemein viel ab, viel nicht nur für die Gestaltung der innern Zustände der Monarchie, sondern auch für die Lage Europa's. Denn an die Frage, ob Graf Andrássy im Amte bleibt, knüpft sich sogleich eine weitere Frage: wer ihn ersetzen würde, wenn er gehen sollte? — und diese Frage läßt sogleich zahlreiche schwere Bedenken und Zweifel aufsteigen. Man mag über den Grafen Andrássy und seine von Anfang an merkwürdig ungeschickte und passive

Orientpolitik denken wie man will, Eines wird man zugeben müssen: während seiner Amtsführung hatte Oesterreich-Ungarn im Innern erträgliche Ruhe und im Aeußern freundschaftliche Beziehungen zu seinen natürlichen Bundesgenossen, Rußland und Deutschland. Der Verbleib des Grafen Andrássy im Amte sichert die Fortdauer dieses zufriedenstellenden Verhältnisses; bei seinem Weggange aber stehen wir vor dem Ungewissen, Unberechenbaren. Nach welcher Richtung hin sich der österreichisch-ungarische Staatswagen bewegen würde, das wäre nicht mit Wahrscheinlichkeit zu sagen; aber mancherlei spricht dafür, daß sich die Dinge nicht günstiger, sondern ungünstiger für die innere Lage wie für das Verhältniß zu den auswärtigen Mächten gestalten würden. Im Innern würden vermuthlich die staatsrechtlichen Fragen wieder auftauchen und eine centralistische Politik eingeschlagen werden; im Aeußern würde die Drei-Kaiser-Allianz einen argen Stoß erleiden und vielleicht eine Annäherung an die Westmächte eintreten. In Bezug auf den einen wie auf den andern Punkt sind bereits mehrfach Anstrengungen gemacht worden.

Unter solchen Verhältnissen wird man also, auch ohne begeisterter Verehrer des Grafen Andrássy zu sein, sich sagen müssen, daß sein Verbleib im Amte immer noch besser für Oesterreich und für uns wäre, als sein Rücktritt. Mit Andrássy wissen wir, wie wir daran sind; mit seinem Nachfolger nicht. Die Ungarn, die bisher die heftigsten Gegner der Andrássy'schen Orientpolitik waren, weil sie von der Occupation Bosniens und der Herzegowina eine Stärkung des slavischen Elements und die Schwächung ihres Einflusses in Transleithanien fürchten, haben diese Sachlage denn auch bereits richtig erkannt. Sie sagen sich: Andrássy ist wenigstens ein Landsmann von uns, er wird jederzeit daran festhalten, daß unsern verfassungsmäßigen Rechten nicht zu nahe getreten wird; geht aber Andrássy, so wird sein Nachfolger entweder ein Centralist sein, der den Ausgleich zu Gunsten eines einheitlichen Staatswesens beschwören will, oder ein Föderalist, der den Slawen die gleiche Stellung einräumen will wie den Magyaren. Von beiden habt ihr noch

weniger zu erwarten als vom Grafen Andrássy, ihr wollt also dem letztern mit seiner Orientpolitik ruhig durch die Finger sehen; unter zwei Uebeln muß man das kleinere wählen.

So rechnen viele Magyaren, und es wäre nicht unmöglich, daß die ungarische Delegation sich diesem Gedankengange anschließt und die Politik des Kanzlers nicht mißbilligt. Ob die Delegation Cisleithaniens in ähnlicher Weise ihre Stellung einnehmen wird, muß abgewartet werden.

Deutschland.

Berlin, 14. November.

Die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus dürfte ohne weitere Kämpfe und Reibungen sich vollziehen. Bei der Zusammenfassung und Stärke der Parteien wird man es allseitig für das Angemessenste halten, das frühere Präsidium, v. Bennigsen, Klotz, Graf Bethusy, wieder zu wählen. Im Abgeordnetenhaus zählt nämlich die liberale Partei fast gegen 30 Stimmen über die absolute Majorität, indem die Nationalliberalen 167 und die Fortschrittspartei 64 Mitglieder stark sind. Das Centrum mit seinen 89 Mitgliedern wird seine Stimmen gern an Bennigsen als ersten Präsidenten geben, während es als ersten Vice-Präsidenten einen eigenen Kandidaten aufstellt.

Die Regierungsbehörden machen wiederholt mit aller Bestimmtheit darauf aufmerksam, daß die vorherige Verheirathung Heerespflichtiger in keinem Falle eine Befreiung vom Militärdienste begründet. Bei der Düsseldorf'schen Garnison sind im Anfang dieses Monats allein nicht weniger als 25 verheirathete Rekruten eingeliefert worden, und auch unter den Rekruten des Barmer Stadtkreises befanden sich 8 Verheirathete.

Bei dem großen Interesse, welches die Krisis in unserer Marine im ganzen Vaterlande und besonders in unseren Küstenprovinzen erregt, wollen wir hier ein Gerücht erwähnen, welches in Berliner militärischen Kreisen verbreitet war und welches wir nur mit allem Vorbehalt mittheilen. Danach stände der Rück-

tritt des Generals v. Bose als nahe bevor an dessen Stelle das Commando des XI. Armeecorps dem General v. Stosch zugeordnet wäre, während der Generalmajor v. Voigts-Rheß an die Spitze des Marine-Ministeriums treten sollte.

Bemerkenswerth ist, daß nach Beendigung der großen französischen Herbstmanöver auch deutsche Offiziere mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt wurden. Es erhielten: General von Loß das Großoffizierskreuz, die Oberstleutnants v. Bülow und v. Winterfeld das Offizierskreuz, die Hauptleute v. Genzow, v. d. Goltz und der Lieutenant Erbprinz von Hohenlohe das Ritterkreuz.

Die jüngst verhafteten fünf russischen Studenten sind unter dem Verdacht, der „Theilnahme an einer geheimen Verbindung“ in Haft. Während vier von ihnen ein solches Vergehen entschieden in Abrede stellen sollen, hat der fünfte wie verlautet, bestimmt zugegeben, daß alle fünf hier in Berlin, andere Russen in anderen Städten, die Vereinigung der Sozialdemokratie und verwandter Verbindungen für alle Nationen der Welt angestrebt, um ein einheitliches System und einheitliches Handeln überall einzuführen.

Wie oberschlesische Blätter melden, sind gegen die Kriegervereine in mehreren Städten Denunziationen bei den Staatsanwälten eingegangen, welche den Nachweis zu führen suchen, daß die öffentlichen Kundgebungen dieser Vereine eine Organisation an den Tag legen, welche mit den Bestimmungen des Vereinsgesetzes unvereinbar sind. Die Staatsanwälte haben aus dem von den Denunzianten aufgestellten Behauptungen keinen Anlaß gefunden, die Beschuldigungen vor die kompetenten Gerichte zu bringen, weil durch die angeblichen Gesetzesübertretungen kein öffentliches Interesse verletzt worden ist.

Die philanthropischen Unternehmungen zu Gunsten der arbeitenden Klassen finden jetzt gerade in den verschiedensten Kreisen lebhaften Anklang. Morgen tritt hier ein Comité sehr angesehener Männer aus den verschiedensten Parteien zusammen zur Prüfung resp. Ausföhrung eines von dem Schriftsteller Johannes

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von D. Bach.

(Fortsetzung.)

IX.

Ueber das menschliche Herz sind liebliche Saiten gezogen, leicht von der Freude bewegt oder von zärtlichem Gram; mächtig erschüttert sie alle zugleich nur heilige Liebe, aber die zartesten sprengt oft auch sein stürmisches Spiel.

v. Brindmann.

Else schritt wacker ihrem Ziele entgegen. Ihrem angestrengten Fleiß war es gelungen, in kurzer Zeit ihr Wissen so weit zu vervollkommen, daß sie mit Leichtigkeit ihr Lehrentinnen-Examen machen konnte.

Sie sah sich dadurch in der Lage, die lange gehegten Pläne auszuführen, und nur die Einwilligung der Pfliegerktern, ihr Wissen verwerthen zu dürfen, fehlte noch.

Frau Bertram, deren scharfes Mutterauge die Triebfeder für Else's Bestrebungen erkannte, gab ihre Einwilligung gern; bei dem Vater bedurfte es Else's ganzer Beredsamkeit, doch endlich gelang es ihren Bitten, ihn ihren Wünschen geneigt zu machen.

Es trieb sie fort von der Heimath, und doch war ihr der Gedanke, Marien verlassen zu müssen, schmerzlich. Ihre Schwesterliebe hatte erkannt, daß in der Seele der jungen Frau nicht Alles klar war, daß ein beängstigender Gedanke das Roth von ihren Wangen jagte, den Blick ihrer Augen trübte.

Sie fühlte, daß ein fremder Einfluß sich bei Marien geltend machte, daß sie ihr nicht

mehr Alles war, ja, daß im Gegentheil Marien's Augen sonderbar fragend auf ihr ruhten.

Diesen Einfluß übte Jenny von Brandt aus; mit Geschicklichkeit hatte sie auf das religiöse Gefühl Marien's ihre Handlungsweise gebaut.

Jenny hatte Gebrauch gemacht von der Einladung Marien's.

„Es ist schlimm, sehr schlimm, wenn Mann und Weib in den Grundideen auseinandergehen!“ änzerte die Intrigantin. „Werfen Sie nur Ihre Ansichten über Bord; denn Lüdke ist, soviel ich weiß, vollständig Atheist, und nach und nach wird er auch Sie dazu machen. Mich wundert es, daß Sie das nicht längst bemerkt. Es wird ihm schwer werden, Sie, frommes Kind, zu sich herüberzuziehen; aber endlich gelingt es doch. Bei Elsen wäre es ihm leichter geworden, deßhalb hat es mich auch gewundert, daß er nicht Ihre Schwester gewählt. Sie wäre doch passender für ihn gewesen.“

Die Worte der intrigantanten Frau fielen auf fruchtbaren Boden. Alle Besorgnisse der ersten Zeit ihrer Liebe wachten wieder auf.

Die arme Frau litt schmerzlich unter dem Gedanken, sie habe sich in Lüdke geirrt, er liebe Else mehr, als sie, und sie selbst passe ganz und gar nicht für einen Mann, dem Kirche und Glauben „unnütze Dinge“ seien.

Sie fing an, Else sowie Lüdke genau zu beobachten. Wenn die Schwester mit ihm sprach, hingen Marien's Blicke gespannt an seinen Zügen, und glaubte sie ein freundliches Lächeln, eine theilnehmende Miene in seinem Gesichte zu finden, dann peinigte sie sich mit dem Gedanken: „gewiß empfindet er Neue darüber, daß nicht Else anstatt meiner seine Gattin geworden ist.“

Lüdke empfand, daß Marie ihm gegenüber scheuer, zurückhaltender war als früher, er sah, daß sie oft hinbrütend vor sich hinstarrte und dann schnell wieder seine Gestalt überslog; sein Argwohn traf Jenny v. Brandt; ihrem Einflusse glaubte er Marien's verändertes Wesen verdanken zu sollen, aber sein Mannesstolz erlaubte ihm nicht, dagegen anzukämpfen.

Daß Jenny häufig mit Marien zusammentraf hatte er durch Vormann erfahren, der ihn darauf aufmerksam machte, daß doch eigentlich die emancipirte Frau v. Brandt kein passender Umgang für Marie sei, allein Ernst mochte diese nicht von Neuem verletzen, da er nur zu deutlich den Eindruck empfand, den sein kaltes Auftreten an jenem Morgen und Abend hervorgerufen. Der Gedanke, Jenny könne sich in Wahrheit einbilden, er fürchte für seine Ruhe, verhinderte ihn, seine Gattin vor Jenny zu warnen. Natürlich gewann Jenny dadurch größeren Spielraum und es gelang ihr in nicht allzu langer Zeit, in Marien's Herz Mißtrauen gegen ihren Gatten und gegen Else einzupflanzen.

Troßdem liebte Marie ihren Gatten heißer, denn je. Ihr Gefühl war durch die Furcht, sein Herz nicht ganz zu besitzen, leidenschaftlicher geworden, während ihr Gewissen ihr die heftigsten Vorwürfe darüber machte, daß sie einen „Gottesleugner“ liebe, daß sie sein Weib geworden war. Ihr Wesen ihm gegenüber wurde dadurch immer wechselvoller, bald stürmisch zärtlich, bald furchtsam, scheu, mißtrauisch, und Lüdke, der ein gleichmäßiges Betragen so sehr liebte, fühlte sich dadurch beengt, unangenehm berührt.

Die Behaglichkeit, die er in der ersten Zeit in seinem so reizend eingerichteten Heim empfunden, verschwand nach und nach. Marie zeigte oft roth geweinte Augen, ihre Worte waren besonders Sonntags, wenn sie aus der Kirche kam, gereizt, vorwurfsvoll, und Lüdke fing an, sein Haus nicht mehr als den wünschenswerthesten Aufenthalt zu betrachten. Vorwürfe konnte er Marien nicht machen; denn sie that nichts Böses, und Lüdke hatte sich ja gelobt, mit ihr Geduld zu haben.

So lagen die Verhältnisse, als Elsen durch den Seminar-Direktor ein glänzendes Engagement als Erzieherin angetragen wurde.

Das Ziel ihrer Wünsche schien dadurch erreicht, und ohne weitere Ueberlegung nahm sie es an.

Lüdke wußte nichts von den Plänen Else's; er war mit Interesse den Bestrebungen des Mädchens gefolgt, das, um seine Liebe zu betäuben, so rastlos arbeitete; er mußte sich gestehen, daß er Else doch sehr falsch beurtheilt, als er sie flüchtig, ihrer großen Lebhaftigkeit halber leichtsinnig genannt, und Achtung, ja Ehrerbietung flöhte sie ihm jetzt ein, da er sah, mit welcher unermüdeten Kraft sie ihrem selbstgesteckten Ziele nachging.

Erst als Else fest und bestimmt ihre Angelegenheiten geordnet, als nur noch wenige Tage bis zu ihrer Abreise nach Dresden, wo sie künftig leben sollte, zu verrinnen hatten, theilte sie Marien und deren Gatten ihren Entschluß mit.

Marie nahm die Nachricht mit einem eigenthümlichen, zwischen Freude und Schmerz getheilten Gefühle auf.

Bekanntmachung.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen bei dem königlichen Kreisgerichte in Thorn für das Geschäftsjahr 1879 sind und zwar zunächst für die Zeit bis ult. September 1879 auf die Anfangstermine den

6. Januar
21. April
30. Juni } 1879,

festgesetzt.

Strasburg, den 9. November 1878.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Am 22. September cr., ist einem Unbekannten in Swierzyn ein rothwollenes, schwarz und weiß gestreiftes Umschlagetuch als muthmaßlich gestohlen abgenommen. Der unbekannte Eigenthümer wolle sich zu den Akten M. 1457/78 melden.

Strasburg, den 4. November 1878.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Öffentliche Aufforderung.

Der Knecht Andreas Rosenau aus Wymistonta, 18 Jahre alt, evangelisch, welcher im October 1877 bei der Besizerin Auguste Meyer zu Bahrendorf, sodann im März 1878 bei dem Einassen Schulz zu Hohenkirch gedient hat, soll in der Untersuchungssache wider Rosenau als Zeuge vernommen werden.

Jeder, dem der jetzige Aufenthaltsort des Knechts Andreas Rosenau bekannt sein sollte, wird ersucht uns denselben zu den Akten R 9/78 B. U., anzuzeigen.

Strasburg, den 23. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Untersuchungsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Schlossermeister Thomas und Johanna, geb. Karla, Borowski'schen Eheleuten zu Lautenburg gehörige, in der Stadt Lautenburg belegene, im Hypothekenebuche von Lautenburg unter Nr. 182 verzeichnete Grundstück soll am

21. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr, im hiesigen Gerichtszimmer — im Wege der Zwangsvollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

24. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr, im hiesigen Gerichtszimmer verkündet werden. Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 123 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere daselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenebuche bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Lautenburg, den 26. October 1878.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einassen Mathias Bulinski gehörige, in Bobjokoligora belegene, im Hypothekenebuche dieses Orts unter der Nummer 1 verzeichnete Grundstück soll am

30. Dezember h., 11 Uhr Vormittags, in Bobjokoligora an Ort und Stelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

31. Dezember h., 11 Uhr Vormittags, an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden. Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 34,1700 ha. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 100,34 Thaler. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere daselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenebuche bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gollub, den 6. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Am 29. November cr.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen auf dem Gute Friedeck

400 Scheffel

Kartoffeln

in öffentlicher Auktion meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Strasburg, den 29. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Galanterie-Waaren, Lampen, Schuh und Stiefel,

in größter Auswahl, reeller guter Qualität und soliden Preisen.

M. L. Wohlgemuth.

**Meine
Weihnachts-Ausstellung**
ist eröffnet und mit einer reichen Auswahl neuer
geschnittener Holzwaaren, Korb-,
Marmor- und Lederwaaren
versehen.
Fertige und angefangene
Stickereien in hübschen geschmack-
vollen Dessins.

J. Oettinger
in Marienwerder.

Weihnachts-Ausstellung.

Weihnachts-Ausstellung.

**Mein
50 Pfennig-Bazar**
ist mit einer reichhaltigen Auswahl, ganz neuer
Gebrauchs- u. Luxus-Gegenstände,
wieder eröffnet, und empfehle ich denselben einer
geneigten Beachtung.

M. L. Wohlgemuth.

Patent. Kaiser-Lampe.
Ohne Cylinder. Keine Explosion.
Diese neueste und praktischste Petroleum-Lampe, welche überall mit
ungeheiltem Beifall aufgenommen worden, ist in allen Städten bei jedem
bedeutenderen Lampenhändler zu haben.

Paul Heussi, Leipzig,
Engros und Export.

Königliche Ostbahn.

Die Herstellung von 8525 laufenden Metern Drahtzaun einschließlich Anlieferung aller Materialien mit Ausnahme des Drahtes, für die Strecke Graubenz-Lastowitz soll verdingt werden. Submissionstermin **Montag den 25. November cr.,** Vormittags 12 Uhr, bis zu welchem Offerten beizulegen „Offerte auf Herstellung von Drahtzaun“ an mich einzureichen sind. Die Bedingungen liegen in meinem Bureau aus und sind von dort gegen Copialien zu beziehen. Graubenz den 7. November 1878. Der Eisenbahn-Bau-Inspector **Tobien.**

Nothwendige Subhastation.

Das dem Bädermeister Oscar und Auguste Dloffschen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 157, Altstadt Thorn, mit Wohnhaus, kleinem Hof und Hinterhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 630 M., soll am **20. Dezember d. J.,** Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am **21. Dezember d. J.,** Vorm. 9 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts und andere daselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenebuche bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Thorn, den 17. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Submission!

Es sollen Kajernen-Utensilien, — Tischlerarbeit — veranlagt auf 2975 M. im Wege der öffentlichen Submission beschafft werden und haben wir hierzu einen Termin auf **Dienstag, den 19. November d. J.,** Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Die Lieferungs-Bedingungen, Zeichnungen u. Beschreibungen etc., welche während der Amtsstunden in unserem Bureau zur Einsicht ausliegen, müssen vor Abgabe der Offerte unterschrieben werden.

Thorn, den 7. November 1878.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Wachtung.

Meine Besizung von circa 740 Morgen will ich unter den günstigen Bedingungen verpachten oder verkaufen. Pacht circa 4 1/2 Mark für den Morgen. Zur Uebernahme circa 15000 Mark erforderlich.

Rud. Hoppe,

Baleje bei Lautenburg Wpr.

**Erinnerungsbild
an die Wiedergenesung Sr. Majestät.**

Dasselbe stellt den **Heldenkaiser** dar: stehend auf dem Hohenzollern-Fels und umgeben von Genien, die ihn mit dem Flammenschwert beschützen; Engel umschweben sein Haupt — Deutschlands und Preussens Embleme hochhaltend und den edlen Heldengreis mit dem Lorbeerkränze schmückend. Am Fusse des Hohenzollern-Felsen sitzt symbolisch die Erde, trauernd ob der unerhörten That, die da geschehen. Doch, ob auch die düstern Wolken sozialer Erregung sich himmelhoch thürmen — das Gottvertrauen des Kaisers ist unerschütterlich: die Wolken zertheilen sich und lassen den allgeliebten Herrscher im hellsten Lichte wie verklärt vor uns erscheinen.

Das Original des Bildes, von einem hervorragenden Künstler gemalt, ist Sr. Majestät dem Kaiser überreicht worden und hat an Allerhöchster Stelle die schmeichelhafteste Anerkennung gefunden.

Vorräthig und zu beziehen durch

A. W. Sachtleben's Buchhandlung.
(Oscar Kauffmann)
in Kulm a/W.

Strumpfwolle
carmoisirroth, egalor Faden, schöne Farbe, verende bei Abnahme von mindestens 5 Pfd. franco per Post
à Pfd. 2 Mark 40 Pf.
Garantie für volles Gewicht und diesjähriges Fabrikat. Größere Posten noch billiger. Für Verpackung wird nichts berechnet. Versandt gegen Postvorschuß oder Vorherzahlung des Betrages.

Leopold Riesenfeld,
Schweidnitz in Schlesien.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten
Kutscher
mit guten Zeugnissen, der Soldat gewesen ist.
Persönliche Vorstellung erforderlich.
Strasburg, den 13. November 1878.

Landrath **Jaeckel.**

Als Gesinde-Vermietherin

empfeht sich **Marie Schultz,**
Strasburg Westpr., im Kaufmann
Loewenberg'schen Hinterhause.

Dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend, empfehle ich mich zur Ausführung sämtlicher

Reparaturen

an Nähmaschinen und Gewehren, garantire für Güte meiner Arbeit. Auch halte ich jederzeit
2 Nähmaschinen
zur Benutzung während Ausführung der Reparatur zur Verfügung.

Rudolf Thiel jun.,

Kirchenstraße
bei Herrn Sattlermeister **Strelan.**

Ein Darlehen

von 4500 Mark wird gegen sehr ausreichende Sicherheit gesucht. Auskunft bei
A. F. Sieg, Graubenz,
Blumenstr. 17.

= Rübkekuchen, =

= Leinkuchen, =

= Roggenkleie und =

= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.

Thorn.

9000 Mark

Stiftungsgelder sind gegen pupillariſche Sicherheit von dem Curatorium der **Schlemmer'schen** Stiftung in Raubitz zu vergeben.

Malzbonbons,

Malzertract,

Malzertract mit Eisen,

Brustcaramellen

empfeht die Löwen-Apothek in Graubenz,

Serrenstraße 22.